

Das Naturschutzjahr 1970: Ziele und Leitgedanken

Autor(en): **Hunziker, Theodor**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **88 (1970)**

Heft 5

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-84421>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ende letzten Jahres ist Arnold Hörler als akademischer Lehrer, Forscher, Berater und praktischer Bauingenieur in den verdienten Ruhestand getreten. 21 Jahre lang führte der Scheidende im Lehrauftrag, ab 1963 als Titularprofessor, also in einem für einen Fachmann vom Format Hörlers viel zu bescheiden eingereichten Posten, mit ausgezeichnetem Lehrerfolg als einziger Dozent der ETH auf dem Gebiet des Kläranlagenbaus seine Schüler in sein von Jahr zu Jahr wichtiger und komplizierter werdendes Arbeitsgebiet ein, gleichzeitig (von 1954 bis 1968) die anspruchsvolle Aufgabe und keineswegs geringe Last eines Chefs der bautechnischen Abteilung der EAWAG auf seinen Schultern tragend.

Teils in der Schweiz, teils in Barcelona, später aber in Montevideo und Buenos Aires absolvierte der aus Teufen AR gebürtige Arnold Hörler Volks- und Mittelschule, um, in die Heimat zurückgekehrt, sein Studium als Bauingenieur aufzunehmen, das er 1927 mit der Erlangung des Diploms abschloss. Das war die Zeit, als sich auch in der Schweiz die Reinhaltung des Wassers und der Gewässer als gebieterische Aufgabe abzuzeichnen begann.

Mit der Gründung des Verbandes Schweizerischer Abwasserfachleute, die im Jahre 1944 auf die Initiative A. Hörlers erfolgte, wurde für das junge Gebiet des Siedlungswasserbaus ein solider Grund gelegt, ein Verdienst, das anlässlich des 25-jährigen Jubiläums des VSA im vergangenen Sommer als entscheidende Tat in seiner vollen Bedeutung hervorgehoben wurde.

In der praktischen Tätigkeit finden wir Hörler als Mitarbeiter, später als Teilhaber in einem Ingenieurbüro, bis ihn die Stadt Zürich als Chef des Kanalisationsbüros in ihren Dienst nahm. Aber Lehre und Forschung zogen den bereits erfahrenen Praktiker immer mehr in ihren Bann; diesem Umstand ist es zuzuschreiben, dass es den zuständigen Behörden der ETH nach langwierigen Verhandlungen glücklicherweise gelang, Arnold Hörler als Chef der bautechnischen Abteilung

der EAWAG zuzuführen, eine Aufgabe, die dem ebenso gewissenhaften wie klarblickenden und überdies konzilianten Fachmann in allen Teilen des Schweizerlandes hohe Achtung und uneingeschränktes Vertrauen eintrug.

Als Ergebnis seiner Forschertätigkeit veröffentlichte A. Hörler über 40 wissenschaftliche Publikationen, unter denen sein im «Ingenieur-Handbuch» aufgenommenes Kapitel «Kanalisation» (das auch in die französische Sprache übersetzt wurde), von der gesamten Fachwelt mit höchstem Interesse dankbar zur Kenntnis genommen wurde.

Es ist nur schwer zu verstehen, wie mühsam sich die Anstrengungen gestalteten, diesen im eigenen Lande zwar anerkannten und führenden Fachmann in eine ihm gebührende höhere Stellung als akademischer Lehrer zu bringen. Um so erfreulicher ist dagegen die Anerkennung, die Arnold Hörler in reichlichem Masse vom Ausland, und zwar von Amerika wie auch von Europa her, bezeugt wurde, verlieh ihm doch beispielsweise die Technische Hochschule Hannover in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Entwicklung des Siedlungswasserbaus im Jahre 1967 die Würde eines Doktors der technischen Wissenschaften ehrenhalber.

Nun steht Titularprofessor Dr. h.c. Arnold Hörler am Ende seiner akademischen Laufbahn. Mir diesen Kollegen «im Ruhestand» vorzustellen, fällt nicht leicht; denn so wie ich selbst von ihm nie eine Absage erhielt, wenn es galt, eine schwierige Aufgabe durchzukämpfen, so wird er auch inskünftig jedem mit Rat zur Seite stehen, der sich an ihn wendet.

So stehen denn auch im Arbeitsprogramm des aus dem Amte scheidenden Kollegen noch eine ganze Anzahl von Problemen, die er noch zu Ende zu führen beabsichtigt. Unsere Hoffnung geht nur dahin, dass er sich inskünftig etwas mehr als bisher seiner Familie widmen könne, und dass ihm darüber hinaus vom Schicksal noch eine recht lange Reihe von Jahren der Gesundheit und des Wohlergehens beschieden sein möge.

Otto Jaag

Das Naturschutzjahr 1970; Ziele und Leitgedanken

DK 719,4/5

Nach einem Vortrag von Dr. Theodor Hunziker, Chef der Sektion für Natur- und Heimatschutz des Eidg. Oberforstinspektorates, gehalten am 4. November 1969

Die Idee, ein europäisches Naturschutzjahr zu veranstalten, stammt aus einem Bericht des englischen Delegierten R. E. Boote an das Naturschutzkomitee des Europarates aus dem Jahre 1963, in dem er über die Erfahrungen und Erfolge der ersten «Nationalen Woche für die Natur» und der ersten Landschaftskonferenz in Grossbritannien berichtete. Der Schöpfer dieser Idee und derzeitiger Präsident des Europäischen Naturschutzkomitees hat es in ausgezeichnete Weise verstanden, das Ziel und die Leitgedanken des Naturschutzjahres zu umreissen.

Am 20. April 1967 stimmte der Ministerrat des Europarates der Entschliessung des Naturschutzkomitees zum Europäischen Naturschutzjahr zu und ersuchte in der Folge die Mitgliedstaaten um dessen Durchführung im Jahre 1970.

Das Ziel

Das Europäische Naturschutzjahr soll eine neue Grundlage schaffen, von der aus die Einflüsse des technischen Fortschrittes, der Bevölkerungsentwicklung und der Haltung einer veränderten Gesellschaftsordnung auf die Landschaft beurteilt werden können. Das gilt sowohl für die negativen Einwirkungen wie auch für die positiven Möglichkeiten der Gestaltung durch diese Kräfte. Eine solche Ausein-

andersetzung geht jeden Staatsbürger an, wer immer er ist und wo immer er lebt; denn von seinem Verantwortungsbewusstsein wird es schliesslich abhängen, ob eine Landschaft erhalten und gestaltet werden kann, die ihm Wirtschaftsraum und Erholungsraum zugleich ist. Das Europäische Naturschutzjahr soll der gesamten europäischen Öffentlichkeit die gemeinsamen Anstrengungen der einzelnen Länder vor Augen führen, die diese zur Verbesserung der Landschaft unternehmen.

Das Naturschutzjahr wird mit einer *Europäischen Naturschutztagung* vom 9. bis 12. Februar 1970 in Strassburg offiziell eröffnet werden. Die vier an der Tagung behandelten Themenkreise lauten: Siedlung, Industrie, Land- und Waldwirtschaft, Erholung und Landschaftsschutz.

An der Tagung werden nicht nur die 18 Mitgliedstaaten des Europarates vertreten sein, sondern auch zahlreiche andere Staaten, internationale Organisationen und Interessengruppen, die an der Gestaltung der Landschaft beteiligt sind. Sie alle werden einen gemeinsamen Nenner ihrer Ideen und Prinzipien zu finden versuchen, damit dadurch die Erhaltung und Verbesserung der Landschaft gewährleistet wird. Die so gefundenen Grundsätze werden in

Form eines Europäischen *Naturschutz-Manifestes* den Mitgliedstaaten des Europarates unterbreitet werden.

Als ein Kernstück neben den allgemeinen Veranstaltungen erachtet der Europarat die Durchführung von Tagungen in den einzelnen Mitgliedstaaten, welche führenden Persönlichkeiten und Gremien klarmachen sollen, in welcher Weise ihre Tätigkeiten die Landschaft beeinflussen und wie diese Anstrengungen in positiverer Weise als bis anhin ausgeübt werden können. Die Erfahrungen und Erfolge der nationalen Programme sollen im Jahre 1971 in Form von Berichten dem Europäischen Naturschutzkomitee zur Auswertung und Planung weiterer Schritte unterbreitet werden. Hieraus geht auch deutlich hervor, dass es sich beim Europäischen Naturschutzjahr nicht um ein Feuerwerk handeln soll, das nach 1970 wieder erlöscht.

Leitgedanken

1. Die Förderung einer besseren Kenntnis

- des Umfangs und der Bedeutung aller Naturgüter in Europa;
- der Eigenschaften, des Ausmasses und der Auswirkungen menschlicher Eingriffe in Natur und Landschaft;
- der engbegrenzten Kapazität aller Naturgüter in Europa im Hinblick auf ihre dauerhafte Beanspruchung.

2. Die Heranbildung

- eines Verantwortungsbewusstseins im Hinblick auf die menschlichen Neigungen, die Umwelt zu zerstören;
- von Möglichkeiten und Fähigkeiten des Menschen, seine Umwelt – Land, Wasser, Luft, Tier-, Pflanzenwelt und Landschaft – zu seinem höchsten Nutzen neu zu formen;
- des Bewusstseins einer dringenden Notwendigkeit für positive und sinnvolle Massnahmen einer langfristigen Landschaftsplanung und Landschaftsentwicklung in Europa;

- des Willens zu einer Mitwirkung von Naturschutz und Landschaftspflege (in Theorie und Praxis) zur Schaffung einer gesunden Umwelt in Europa.

3. Das Erreichen

- eines individuellen und sozialen Verantwortungsbewusstseins bei den Völkern Europas für das gemeinsame Erbe der Naturgüter;
- eines aktiven Einsatzes für die Lösung der wichtigsten Probleme des Naturschutzes und der Landschaftspflege in jedem Mitgliedstaat;
- einer Zusammenarbeit zwischen den Staaten zur Förderung des Wissens und Vertiefung der Erfahrungen, die zur Lösung gemeinsamer und landeseigener Probleme des Naturschutzes und der Landschaftspflege beitragen können;
- neuer Zielsetzungen und Methoden für das Aufspüren, für die Beeinflussung und – falls notwendig – für die Kontrolle künftiger Entwicklungstendenzen und menschlicher Tätigkeiten, welche die Umwelt beeinflussen und verändern.

Die Schweizer Vertretung in Strassburg anlässlich des Europäischen Naturschutzjahres wird zahlreich sein: Mitglied und zugleich Vorsitzender des Europäischen Patronatskomitees wird Bundesrat *H.-P. Tschudi* sein, eine Ehre für unser Land, welche uns zu eindrücklicher Leistung verpflichtet. An der Naturschutztagung werden voraussichtlich teilnehmen: Nationalrat *J. Bächtold*, unseren Lesern auch durch einen Beitrag über das Thema Naturschutz bekannt¹⁾, Oberforstinspektor *Dr. M. de Coulon*, *Dr. E. Dottrens*, *Dr. Th. Hunziker*, *Dr. W. Plattner*, Prof. *Dr. P. Risch*, *Dr. R. Stüdeli* und Prof. *Dr. E. Winkler*.

¹⁾ Technische Werke lassen sich mit dem Natur- und Heimatschutz in Einklang bringen. SBZ 1969, Heft 38, S. 717–720.

Die Aktion Saubere Schweiz

DK 719.4/5

Zusammenfassender Bericht über eine in Zürich am 9. Dez. 1969 abgehaltene Pressekonferenz

«Wenn etwas unbequem und lästig ist, sucht man sich einen Sündenbock. Im Falle des Müllproblems ist es die Verpackungsindustrie!» Mit dieser Bemerkung eröffnete *Dr. F. W. Meyer*, Bülach, sein Referat, mit dem er als deren Präsident die «Aktion Saubere Schweiz» vorstellte.

Der Verein Aktion Saubere Schweiz wurde am 30. Mai 1969 durch je einen Vertreter der fünf bedeutendsten Packmaterialbranchen – Aluminium, Blech, Glas, Karton/Papier, Kunststoffe – und den Präsidenten des Schweizerischen Verpackungsinstituts gegründet. Später in den Vorstand eingetreten sind je ein Vertreter der Getränkeindustrie und einer bedeutenden Verteilerorganisation. Dutzende von Firmen und Verbänden, die sich mit dem Verpackungs-/Abfallproblem beschäftigen, konnten als aktive Mitglieder gewonnen werden. Andere Organisationen wie der Schweiz. Bund für Naturschutz haben sich zur praktischen Zusammenarbeit vor allem im Rahmen des Naturschutzjahres 1970 bereit erklärt.

Als die drei Hauptziele der Aktion wurden genannt: 1. die Kehr- und Abfallprobleme objektiv zu untersuchen und die Ergebnisse der Öffentlichkeit mitzuteilen, ferner abzuklären, in welchem Ausmass die verschiedenen Verpackungen, deren Anteil am Hausmüll zwischen 30 und 40 % liegen dürfte, Mitverursacher der steigenden Müllflut sind; 2. an das Verantwortungsbewusstsein aller Mitbürger, vor allem aber auch der Automobilisten, der Touristen und der Skifahrer zu appellieren und sie zu veranlassen, durch

ihr persönliches Verhalten einen Beitrag zu leisten an die Bekämpfung der zunehmenden Landschaftsverwundung; 3. durch Studienarbeiten und Aufklärung aktiv am Entwurf neuer Gesetze und Verordnungen mitzuwirken und für umfassende, ausgewogene Lösungen einzutreten.

Dr. Th. Hunziker, Bern, begrüßte die Bereitschaft der Verpackungsindustrie, selber etwas zur Lösung der Abfallprobleme beizutragen. Er wies darauf hin, dass mit der Europäischen Naturschutztagung vom 9. bis 12. Februar 1970 in Strassburg das vom Europarat beschlossene Naturschutzjahr 1970 offiziell eröffnet wird.

Als Vertreter der Technischen Kommission der Aktion Saubere Schweiz zeigte *Dr. R. Braun*, Zürich, Dozent an der ETH und Abteilungsleiter der EAWAG, wie überaus schwierig es ist, brauchbare Daten und Fakten über den Ist-Zustand und die künftige Entwicklung im Müllsektor zu ermitteln. Fest steht, dass die Müllflut gewaltig, aber nicht unkontrollierbar anschwillt. Die Kehrmenge pro Kopf und Jahr aus ländlichen und städtischen Gebieten variiert zwischen 100 und 300 kg. Der Müll von mehr als der Hälfte der Schweizer Bevölkerung wird heute einwandfrei beseitigt. Doch allzu viele Gemeinden lagern ihre Abfälle in der Form von wilden Deponien noch immer in ungeeigneter Form an ungeeigneten Stellen ab.

Beraten und unterstützt von der Technischen Kommission, wird sich die Aktion Saubere Schweiz auch dem «Rest-Abfall», d. h. den nicht erfassten Abfällen entlang